



SECOND CHANCES

www.second-chances-verlag.de

Deutsche Erstveröffentlichung 2020 bei
Second Chances Verlag
Inh. Jeannette Bauroth
98587 Steinbach-Hallenberg
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Casandra Krammer
Umschlagmotiv: www.depositphotos.com

Aus dem Amerikanischen von Djamila Vilcsko
Lektorat: Corinna Wieja
Korrektur: Julia Funcke, Sonja Glück

ISBN 978-3-948457-06-8
Auch als E-Book erhältlich!

Kapitel 1

Wir sind schon seit etwa zwei Stunden unterwegs, als ich Chase fast sage, dass dieser Ausflug ein furchtbarer Fehler ist und wir nach Hause fahren sollten.

Fast sage ich es.

Die Worte liegen mir auf der Zunge. Sie vermischen sich mit den Liedtexten von Billy Joels Album »Greatest Hits Volume III«, das Chase eingelegt hat, als der Empfang von Radio Pandora vor einer halben Stunde immer schlechter wurde.

We didn't start the fire. Ich bin für das Feuer nicht verantwortlich, und ich will das Wochenende nicht in einer Hütte in Vermont verbringen.

Aber ich bekomme meinen Text nicht über die Lippen. Und ich weiß, dass mit jeder weiteren Sekunde, die verstreicht, meine Chancen, diese Reise abzublasen, mehr und mehr schwinden. Wann ist es noch in Ordnung, zu sagen: »Vergiss es, lass uns umkehren und nach Hause fahren«? Nach zwei Stunden Fahrt grenzt es schon an Taktlosigkeit, aber nach drei Stunden ist diese Grenze definitiv überschritten. Wenn wir erst einmal drei Stunden in diese Sache investiert haben, sitze ich fest.

»Ich liebe diesen Song«, sagt Chase, als er die Lautstärke für den nächsten Titel, »And So It Goes«, hochdreht.

Von allen Männern, die ich je getroffen habe, ist Chase der einzige, der Billy Joel mag. Ich weiß, dass es noch andere Männer da draußen geben

muss, die Billy-Joel-Fans sind, aber Chase ist der erste, der mir persönlich über den Weg gelaufen ist. Er ist auch der einzige Kerl, den ich kenne, der den Liedtext von »Uptown Girl« mitschmettern kann, ohne jegliche Ironie und ohne peinlich berührt zu sein.

Noch seltsamer wird es, wenn er laut zu Billy Joel mitsingt, während er mit 140 km/h in seinem roten Porsche die Straße entlangbrettert. Billy Joel ist einfach keine Musik für schnelle Sportwagen.

»Können wir etwas anderes hören?«, frage ich.

»Was denn zum Beispiel?«

»Irgendetwas anderes als Billy Joel.«

Chase schnappt nach Luft. Zuerst glaube ich, dass es ein sarkastisches Keuchen ist, aber dann bin ich mir doch nicht so sicher. »Natalie, Billy

Joel ist der beste Sänger aller Zeiten. Daher: Nein, wir können nichts anderes hören.«

»Billy Joel ist der beste Sänger aller Zeiten?« Ich bin mir ziemlich sicher, dass das nicht stimmt.

Er drückt noch ein bisschen mehr aufs Gas, obwohl wir bereits mit Lichtgeschwindigkeit fahren und ich in der Schule gelernt habe, dass nichts schneller als Lichtgeschwindigkeit sein kann. »In den Siebzigern und Achtzigern gab es keinen beliebteren Musiker als Billy Joel.«

»Ähm, Michael Jackson?«

»Michael Jackson!«, platzt es aus ihm heraus.

»Du machst wohl Witze!«

Ich habe keine Ahnung, was er hat. Ich wusste ja nicht einmal, dass man Zweifel daran hegen kann, dass Michael Jackson der beliebteste Musiker der Achtziger war.

»Du kannst die beiden nicht mal ansatzweise vergleichen«, sage ich. »Michael Jackson ist wie ... ein Filet mignon an cremigem Kartoffelbrei und gedünstetem Spargel. Und Billy Joel ist wie ... mit Käse gefüllte Jalapeños.«

Ich vergleiche alle, die ich kenne, mit Essen. Eine Angewohnheit, die ich mir auf der Kochschule zugelegt habe.

»Mit Käse gefüllte Jalapeños!« Er sieht aufrichtig entsetzt aus. »Natalie, ich werde jetzt einfach so tun, als ob du das nicht gesagt hättest.«

Warum ist er so wütend? Ich liebe mit Käse gefüllte Jalapeños. Allerdings sind sie kein Filet mignon.

Egal. Ich habe das Gefühl, dass ich diesen Streit einfach nicht gewinnen kann. Chase ist Billy Joel treu ergeben bis in den Tod, und ich bewundere

das. Ich mag jedes Jahr eine andere Band, aber Chase ist seit der Grundschule, als er den Text von »We Didn't Start the Fire« auswendig lernte, ein eingefleischter Billy-Joel-Fan. Er ist in seinem ganzen Leben auf sage und schreibe 23 Billy-Joel-Konzerten gewesen. Ich kann da nicht mithalten. Ich habe zwei Katy-Perry-Auftritte gesehen, und einer davon war im Fernsehen.

Ich gähne, während ich mich in meinem Sitz zurücklehne und das Profil meines Freundes studiere. Ich bin in meinem Leben bereits mit einem Haufen Männer ausgegangen, aber Chase Hollister sieht von allen zweifellos am besten aus. Er hat blonde Haare, die bei Tageslicht golden schimmern, und haselnussbraune Augen, von denen man sich nicht losreißen kann. Er hat perfekte, wie gemeißelt wirkende Gesichtszüge, eine römische

Nase und ein Kinngübchen. Kinngübchen sind eine heikle Angelegenheit – wenn das Grübchen zu groß ist, kann ein Kerl dadurch wie ein eingebildeter Esel aussehen –, aber Chase hat ein absolut perfektes Kinngübchen. Und er bezahlt einen Personal Trainer, damit sein Körper durchtrainiert bleibt. Ich bin durchaus nicht unattraktiv, aber Chase befindet sich auf einem völlig anderen Niveau. Als wir uns das erste Mal trafen und er mich anlächelte, war ich sofort verknallt. Ich konnte gar nicht anders.

Er sieht so gut aus, dass ich das Gefühl habe, man müsste ein völlig neues Wort erfinden, um auszudrücken, wie wahnsinnig und unfassbar attraktiv er ist. Wahntraktiv? Unfasstraktiv? Keine Ahnung.

Es ist mir peinlich, es zuzugeben, aber manchmal starre ich ihn einfach an und bin von seinem Aussehen wie hypnotisiert. So, wie ich mich auch an einer schön angerichteten Speise nicht sattsehen kann.

Chase ist der Fünfzig-Dollar-Hummerhauptgang oder das Steak vom teuersten Restaurant der Stadt. Doch wenn man dann reinbeißt, fragt man sich, was der ganze Wirbel eigentlich soll und ob das Essen vom Schnellrestaurant die Straße runter vielleicht genauso gut schmeckt. Oder sogar noch besser.

Zu seiner Verteidigung muss ich allerdings vorbringen, dass Chase nur Augen für mich hat. Wenn wir zusammen ausgehen, flirten die Frauen ständig mit ihm, aber er steigt nie darauf ein. Er ist Mitte dreißig und sagt oft, dass er bereit sei,

eine Familie zu gründen. Kleiner Wink mit dem Zaunpfahl, Natalie.

»Können wir am nächsten Rastplatz anhalten?«, frage ich.

Chase wechselt den Gang, aber das Auto scheint nicht langsamer zu werden. Ich würde lügen, wenn ich behaupten würde, ich wüsste, wie eine Gangschaltung funktioniert oder welche Vorteile sie bietet, außer dass sie cool aussieht und Frauen beeindruckt. Ich bin noch nie mit Gangschaltung gefahren. Ich kann schon von Glück reden, dass ich mit einem Automatikgetriebe zu-rechtkomme. Ich habe Chase einmal gefragt, warum er sich ein Auto mit Handschaltgetriebe ausgesucht hat, und er schaute mich an, als ob ich etwas unfassbar Blödes von mir gegeben hätte.

»Chase?«, sage ich noch einmal, für den Fall, dass er mich über Billy Joels Geschmachte hinweg nicht gehört hat. »Rastplatz? Bitte, bitte?«

Der Blick hinter seiner Ray-Ban-Brille bleibt stur auf die Straße gerichtet. »Warum willst du unbedingt zu einem Rastplatz?«

»Weil ich auf die Toilette muss.«

Er stößt einen langen, übertriebenen Seufzer aus. »Warum musst du so oft zur Toilette?«

Gutes Aussehen und Treue mögen zu seinen Tugenden gehören, Geduld eher nicht. »So ist das nun mal, wenn man Flüssigkeiten zu sich nimmt.«

Genau das ist das Unangenehme an dieser dreieinhalbstündigen Autofahrt – sie bringt sämtliche Risse in unserer Beziehung zutage. Es gibt viele Dinge, die ich an Chase Hollister mag, aber wenn

er von Heirat und unserer Zukunft spricht, bekomme ich ein flaues Gefühl im Magen. Ich glaube nicht, dass er der Mann ist, mit dem ich den Rest meines Lebens verbringen will. Ich bin mir sogar ziemlich sicher, dass er es nicht ist. Ich meine, der Kerl lässt mich doch noch nicht mal aufs *Klo* gehen.

Als wir dann an einem Schild vorbeifahren, das einen Rastplatz mit einem McDonald's und einem KFC anzeigt, ramme ich Chase den Ellbogen in die Rippen – nur für den Fall, dass er wirklich nicht anhalten will. Der Wagen wird minimal langsamer, als Chase sich widerwillig auf der rechten Spur einreihet und die Ausfahrt nimmt. Er parkt vor dem KFC, und noch bevor ich die Autotür öffne, weht mir der verführerische Duft von frittiertem Hühnchen um die Nase.

»Hey«, sage ich. »Wollen wir ein paar frittierte Hähnchenteile fürs Abendessen mitnehmen?«

»Bei KFC?« Mein Freund verzieht das Gesicht, als ob ich gerade vorgeschlagen hätte, dass wir Käfermist zum Abendessen verspeisen. Oder irgendeinen anderen Mist. »Ganz bestimmt nicht, Natalie. Außerdem wird es in der Hütte Essen geben.«

Das überrascht mich nicht. Fast Food ist bei Chase nicht drin. Ich finde nichts dabei, wenn ich ab und zu mal einen Big Mac verdrücke, aber er würde ihn nicht mal mit einer Kneifzange anfassen. Sein Personal Trainer würde ihn umbringen – der Kerl ist streng!

»Komm schon«, locke ich ihn. »Ich habe seit einem Jahr nichts mehr von KFC gegessen. Wahrscheinlich ist es sogar noch länger her.«

Chase trägt immer noch diesen angeekelten Gesichtsausdruck zur Schau. »Du weißt, dass es ein Gerichtsverfahren gab, wegen dem KFC den Namen ›Kentucky Fried Chicken‹ aufgeben musste, weil die Vögel, die sie verarbeitet haben, nicht als Hühner durchgingen. Das weißt du doch, oder nicht?«

»Ich bin mir ziemlich sicher, dass das ein Gerücht ist.«

»Nein, ich habe gelesen, dass es wahr ist.«

Ich verdrehe die Augen. »Ach, komm schon! Glaubst du wirklich, dass das Hühnchenfleisch bei KFC von irgendwelchen mutierten Superhühnern stammt?«

»Ja. Genau das glaube ich.«

Billy Joel ist nicht beliebter als Michael Jackson, und KFC frittiert keine mutierten Hühnchen. Ich

bin versucht, mein Smartphone hervorzuholen und Chase zu beweisen, dass er unrecht hat, aber meine Blase drückt. Also rase ich zu KFC rein, während er sein Smartphone herausholt, um im Internet zu surfen oder sich Pornos anzuschauen, oder was auch immer er macht, wenn ich nicht da bin.

Zum Glück ist die Toilette frei, sodass ich nicht warten muss. Und das gelangweilt aussehende Mädchen an der Kasse interessiert es nicht, dass ich aufs Klo gehe, ohne etwas zu kaufen. Ich bezweifle, dass sie irgendetwas interessiert, außer vielleicht das entzündete Piercing in ihrer rechten Augenbraue.

Im Waschraum nutze ich die Gelegenheit und rufe meinen älteren Bruder Drew an. Viele Leute, die ich kenne, kommen mit ihren Geschwistern

nicht aus, aber Drew ist mein bester Freund. Von uns beiden bin ich das langweilige und verantwortungsvolle Geschwisterkind, während er der Spaßvogel ist, den jeder mag. Man könnte meinen, dass ich ihm das übel nehme, aber ich kann's nicht, denn er ist der Spaßvogel, den jeder mag. Wenn Drew ein Gericht wäre, dann wäre er ein guter Kabeljau in Bierteig mit Kartoffelspalten. Ohne Gemüse.

Da ich nicht weiß, ob der Telefonempfang an unserem Ziel verlässlich sein wird, muss ich mit Drew reden, solange ich noch kann.

»Wie ist die Hütte?«, fragt er mich, bevor ich auch nur Hallo sagen kann. »Ist sie annehmbar?«

»Wir sind noch nicht da.« Ich spitze die Lippen und betrachte mich im Spiegel der Damentoilette.

Ich habe vor Kurzem einen neuen Monica-Lippenstift von Dolce und Gabbana gekauft, mit dem die Lippen angeblich »praller« aussehen sollen. Ich habe mich extra für den Farbton »Pretty Kiss« entschieden und somit keine Kosten und Mühen gescheut, damit meine Lippen zum Küssen verführen. Ich hoffe, Chase weiß das zu schätzen. »Es dauert noch mindestens eine Stunde.«

»Wo bist du denn jetzt?«

»In der Toilette eines KFC.«

»KFC!« Drew klingt genauso aufgeregt, wie ich war, als ich das Restaurant entdeckt habe. Unsere Eltern haben uns in unserer Kindheit nicht viel Fast Food essen lassen. »Du holst dir einen Bucket, oder?«

»Nein. Chase behauptet, dass KFC Mutantenhühner verarbeitet und wir hier deshalb nichts essen können.«

Drew lacht schallend. »Warum nur überrascht es mich nicht, dass Armani KFC nicht mag?«

Als Drew Chase zum ersten Mal traf, taufte er ihn »Armani«, weil ... nun ja, weil Chase schrecklich viel von Armani trägt. Chase hingegen meinte, dass Drew ein Trunkenbold und Playboy wäre. In den ersten paar Monaten hassten sich die beiden regelrecht. Doch allmählich wurden sie miteinander warm, und nun schauen sie sich manchmal sogar ein Footballspiel zusammen an.

»Und wirst du auf deinen zukünftigen Ehemann hören?«, fragt Drew.

Mein Bruder behauptet steif und fest, dass ich Chase heiraten werde. Er mochte keinen meiner

früheren Freunde, aber Chase hat er inzwischen widerwillig akzeptiert. Oh, und meine Eltern *lieben* Chase. Offenbar ist er der erste anständige Mann, mit dem ich je zusammen war.

Es ist so, dass wir zwei in der Theorie ein fantastisch schönes Paar ergeben. Das liegt vor allem an Chase, denn er sieht immer fantastisch aus. Aber darüber hinaus ist er auch noch stinkreich. Das Unternehmen seiner Familie ... Nun, ich will keine Namen nennen, aber ich wäre überrascht, wenn es nicht in jedem Haushalt wenigstens ein Produkt dieses Unternehmens gäbe. Die Firma hat ihren Sitz in Virginia, wo Chase auch aufgewachsen ist. Aber der Name ist überall ein Begriff.

Allerdings ist seine Familie nicht so stinkreich wie meine. Nur die wenigsten sind das.

Das, so informierte mich meine Mutter vor Jahren, macht dich zur begehrten Partie, Natalie. Bei jedem Jungen und jedem Mann, mit dem ich ausgegangen bin, stellte sich die ewige Frage: Mag er mich, oder hat er es auf mein Geld abgesehen? Normalerweise lautet das Urteil, dass er es auf mein Geld abgesehen hat. Jedenfalls wenn es nach der Meinung meiner Eltern geht. Nicht nur, dass das äußerst beleidigend ist ... das Schlimmste ist, dass sie damit meistens recht hatten.

Chase aber muss mich offensichtlich um meiner selbst willen mögen, weil er doch selbst mehr als genug Geld hat. Jeder in meiner Familie ist davon überzeugt, dass er mir bald einen Antrag machen wird, und sie machen kein Geheimnis daraus, was ich ihrer Meinung nach antworten sollte. Das Problem bei der Sache ist jedoch, dass ich mir

nicht sicher bin, ob Chase mir die Frage aller Fragen stellen würde, weil er mich wirklich liebt. Er sagt immer, dass wir gut zueinander passen. In letzter Zeit frage ich mich aber, ob sein Vater ihn zu einer Heirat mit mir drängt, weil das gut für die Geschäftsbeziehungen ist.

Ich will aber keinen Mann heiraten, nur weil wir auf dem Papier gut zusammenpassen. Und auch nicht, weil das gut für die Marke ist. Nennen Sie mich ruhig altmodisch, aber ich will aus Liebe heiraten.

Ich wünschte, ich wüsste, ob Chase mich wirklich liebt.

»Wenn Chase nicht möchte, dass ich etwas bei KFC kaufe, dann tue ich das auch nicht. Ganz egal, wie sehr ich das will.«

»Weißt du, was ich urkomisch finde? Du bist von Beruf Chefköchin, aber ich höre an deiner Stimme, wie sehr du dich danach sehnst, dich bei KFC vollzufressen.«

»Nur weil ich Chefköchin bin, muss ich kein kulinarischer Snob sein.«

Ich liebe Essen. Alle Arten von Essen, von Fast Food bis hin zu Gourmet-Speisen. Meine Eltern wollten, dass ich Wirtschaft studiere, aber ich habe alle schockiert, als ich stattdessen eine Ausbildung zur Köchin gemacht habe. Und anschließend habe ich ein Catering-Unternehmen eröffnet, das mittlerweile sehr erfolgreich ist. Manchmal kann ich gar nicht glauben, dass ich mit dem, was ich liebe, Geld verdiene. Aber verrückterweise habe ich trotz meiner kulinarischen Ausbildung

immer noch den gleichen Geschmack wie als Kind.

Was ich damit sagen will? Nun, ich liebe KFC. Und auch wenn ich köstliche selbst gemachte Makkaroni mit drei verschiedenen Käsesorten und Semmelbrösel-Topping zubereiten kann, esse ich Makkaroni und Käse als Quasi-Fertigprodukt aus der Schachtel immer noch am liebsten, wenn ich Trost brauche. Verurteilen Sie mich nicht dafür.

Es bedeutet auch, dass ich – während Chase Sport treibt, um einen perfekt definierten Körper zu haben – Sport treibe, damit ich weiterhin durch Türen passe. Ich bin von Natur aus unsportlich, aber es lohnt sich, jeden Tag acht Kilometer zu joggen, wenn ich dafür essen darf, was ich will.

»Ehrlich, Drew, ich kann mich einfach nicht mit dieser Reise anfreunden. Ich überlege, ob ich nach Hause fahren soll.«

Er lacht. »Warum überrascht mich das nicht? Ich habe ja gleich gesagt, dass du es in einer Hütte ohne Internet nicht einmal zwei Minuten aushalten wirst.«

Ich betrachte stirnrunzelnd mein Spiegelbild. Meine hellbraunen Augen fixieren mich aus dem Spiegel heraus. Meine Mascara ist etwas verklumpt – ich sollte das in Ordnung bringen, bevor ich wieder rausgehe. Meine blonden Haare sehen ganz gut aus – die Keratinbehandlung vom letzten Monat wirkt Wunder. »Ich könnte es schaffen. Ich *will* nur nicht.«

»Hey, erinnerst du dich an deinen guten Vorsatz fürs neue Jahr?«

In nur einem Monat werde ich dreißig. Am ersten Januar hatte ich den Vorsatz gefasst, vor meinem Geburtstag dreißig Dinge auszuprobieren, die ich noch nie zuvor getan habe. Bis zum siebten Januar hatte ich beschlossen, dass zehn neue Dinge wahrscheinlich auch genug wären. Nun haben wir schon Mitte Februar, und ich wäre froh, wenn ich es schaffe, wenigstens *eine* neue Sache bis zu meinem Geburtstag auszuprobieren, und es sieht so aus, als ob dieser Ausflug jetzt meine letzte Chance wäre. Vor zwei Wochen hätte ich fast eine Durianfrucht gegessen. Der Straßenverkäufer hatte mir versichert, dass sie köstlich sei, aber ich konnte den Geruch nach Kanalisation einfach nicht ausblenden.

Hier bin ich also und versuche zumindest eine neue Sache auszuprobieren, bevor ich dreißig werde.

Vielleicht sollte ich der Durianfrucht doch noch eine Chance geben.

»Genieße dein romantisches Wochenende mit Armani«, sagt Drew. »Ich bin sicher, er hat etwas vollkommen Übertriebenes geplant.«

Wahrscheinlich hat Drew recht. Chase kann ein kleiner Snob sein, wenn es um Autos und Fast Food geht, aber mit Romantik kennt der Mann sich aus. Er hat mich auf der Spitze des Empire State Building geküsst. Er hat in seinem Apartment eine Spur aus Rosenblütenblättern gestreut, die zu einer von Kerzenlicht beschienenen Badewanne führte. In der Hütte wartet wahrscheinlich ein romantisches Abendessen auf uns, und ich

werde dann froh sein, dass ich mich nicht mit Mutantenhühnchen von KFC vollgestopft habe.

Ich beende das Gespräch und frische mein Make-up auf, so gut es geht. Wegen Chase' Attraktivität habe ich immer das Gefühl, dass ich vom Aussehen her mithalten muss. Ich will auf keinen Fall, dass die Leute darüber tuscheln, was er an mir findet, wenn sie uns zusammen auf der Straße sehen. Ich bringe meine Wimperntusche in Ordnung, trage eine neue Schicht »Pretty Kiss« auf meine Lippen auf und bürste mir schnell die Haare (die, im Gegensatz zu seinen, mit etwas Hilfe von meinem Friseur so blond sind). Ich überlege, ob ich sie hochstecken soll, aber Chase mag es, wenn ich sie offen trage, also lasse ich es.

Seit ich sechzehn war, deuten meine Eltern immer wieder an, dass ich mich unters Messer eines

Schönheitschirurgen legen sollte, weil ich laut meiner Mutter das »Rochester-Kinn« geerbt habe. Bisher habe ich mich jedoch geweigert. Ehrlich gesagt mag ich mein Kinn, und mich stört daran nichts. Seit ich ein kleines Mädchen war, sehe ich genau dieses Kinn im Spiegel, und ich würde ausflippen, wenn es plötzlich anders wäre. Ich wäre einfach nicht mehr ich. Nicht für Chase, nicht für meine Eltern noch sonst irgendjemanden lasse ich mein Kinn richten! Und ich werde mir auch bestimmt kein Botox spritzen lassen. Lieber Himmel, ich bin doch nicht mal dreißig!

Der Duft von frittiertem Hühnchenfleisch ist in der Zeit, in der ich auf dem Klo war, irgendwie intensiver geworden. Ich kann die goldfarbenen, frittierten Hühnerbeinchen im Geiste vor mir sehen, und ein Korb voller buttriger Biscuits ruft

nach mir. *Natalie, bitte iss uns! Du weißt, wie lecker wir sind!*

Es ist völlig zwecklos, auch nur den Versuch zu wagen, das Restaurant ohne Essen zu verlassen. Ich bin *jetzt* hungrig, und es dauert noch mindestens eine Stunde, bis wir in der Hütte ankommen.

Ich nähere mich dem Mädchen an der Kasse und versuche, nicht auf ihren entzündeten Brauenring zu schauen. Ich überlege, was ich bestellen kann, ohne dass Chase etwas davon mitbekommt. »Kann ich bitte ein Biscuit haben?« Wenn schon kein Hühnerbein, dann wenigstens eins dieser leckeren Buttermilchbrötchen.

»Klar«, erwidert sie. »Wäre das alles?«

»Ähm, vielleicht ... zwei Biscuits.«

Sie tippt meinen Kauf in die Kasse ein, und ich bezahle in bar. Sie will mir den Bon geben, doch

der könnte meinen Fehltritt verraten, daher winke ich ab. Während sie die Brötchen eintütet, summt sie ein Lied. Ich versuche, die Melodie zu erkennen. Vielleicht Meghan Trainor?

»Hey«, sage ich zu dem Mädchen, »glauben Sie, dass Billy Joel der beliebteste Musiker der Achtziger war?«

Sie blinzelt mit ihren blauen Augen, während sie die braune Papiertüte auf der Theke absetzt. »Wer ist Billy Joel?« Als sie mein überraschtes Gesicht sieht, fügt sie hinzu: »Ich wurde 2000 geboren. Daher kenne ich mich mit den Achtzigern nicht wirklich aus ...«

»Verstehe«, murmele ich und stecke die Biscuits in meine Birkin Bag von Hermès. Ich bin mir noch nicht sicher, wann ich Gelegenheit haben werde, sie zu essen. Im Porsche herrscht striktes

Essverbot. Chase liebt dieses Auto fast so sehr wie Billy Joel. Würden wir heiraten, dann hätte ich vielleicht eine Chance auf Platz Nummer drei.

»Fahren Sie vorsichtig in dem Schnee«, sagt das Mädchen, als ich mich zum Gehen wende.

Ich runzele die Stirn. »Schnee?«

Schnell werfe einen Blick durch die Fenster des Restaurants. Und tatsächlich schweben kleine Schneeflocken vom Himmel herunter.

»Ich habe gehört, dass ein Blizzard im Anmarsch ist«, erklärt sie.

Wirklich? Chase hat behauptet, der Wetterbericht hätte für das Wochenende hier in der Gegend einen wolkenlosen Himmel vorhergesagt. Was zum Teufel?

Ich danke dem Mädchen und eile nach draußen, weil ich mich schon viel zu lange im

Restaurant aufgehalten habe. Die Sonne steht tiefer am Himmel, und die Temperatur ist stark gesunken. Die kalte Luft fühlt sich an wie ein Faustschlag ins Gesicht, und der dunkle Stoff meiner Jacke ist sofort mit weißen Flocken übersät.

So schnell ich kann, haste ich zum Auto. Meine Zähne klappern, als ich in den Ledersitz sinke. Chase hat die Heizung im Fahrzeug voll aufgedreht, und die Durchblutung kehrt in meine Finger zurück.

»Es schneit«, bringe ich heraus.

Er zuckt mit den Schultern. »Laut Wetterbericht wird es ein paar Schneeschauer geben.«

Ich schaue auf die großen, weißen Flocken, die vom Himmel fallen. »Bist du dir sicher, dass es klug ist, mit dem Porsche weiterzufahren?«

Chase sieht mich an, als ob ich verrückt geworden sei. »Der Schnee bleibt nicht mal liegen. Ich hab den Porsche absolut im Griff, selbst bei diesem Wetter. Ansonsten könnte ich ja gleich zurück nach Virginia gehen.«

Etwa ein Jahr bevor wir ein Paar wurden, ist Chase aus seinem schneearmen Heimatbundesstaat hier hochgezogen, aber er hat sich vollständig an das Leben in Neuengland angepasst. Er besitzt sogar einen Blazer von den Red Sox, unserem Baseball-Team. Trotzdem mache ich mir Sorgen, dass er sein Auto im Schnee nicht so sicher beherrscht wie ein Einheimischer. »Es könnte schlimmer werden«, meine ich.

»Wird es nicht.«

»Könnte es aber.«

»Wird es aber nicht.«

Wenn es eine Sache an Chase gibt, die ich sowohl liebe als auch hasse, dann ist es sein unerschütterliches Selbstvertrauen. Wenn Chase von einer Sache überzeugt ist, dann kann man nicht mit ihm diskutieren. Drew und ich lachen darüber – wir nennen ihn den Unerschütterlichen Chase. Wenn man Chase fragt, was er zum Abendessen möchte, und er antwortet »Chinesisch«, dann schwingt in seiner Antwort keine Frage mit. Er *fragt* nicht, ob ich Lust auf chinesisches Essen habe oder ob indisches vielleicht besser wäre. Nein, es bedeutet, dass ich im Laufe des Abends Ming's Palace anrufen *werde*, um unsere Bestellung durchzugeben.

Selbstvertrauen ist anziehend bei einem Mann. Daran ist nicht zu rütteln. Andererseits ... sollte

ich an manchen Abenden nicht auch entscheiden dürfen, was wir essen?

»Hey«, sage ich zu Chase. »Da drüben ist eine Tankstelle. Willst du noch tanken?«

Chase schaut auf die Tankanzeige. »Nein, wir haben genug. Der Tank ist noch halb voll.«

»Genau. Und vor uns liegt noch eine ziemlich lange Fahrt.«

»Ein halber Tank reicht locker für die restliche Strecke.«

Vielleicht bedeutet seine Antwort, dass er ein Optimist ist und ich ein Pessimist. Allerdings ist es wahrscheinlicher, dass es irgendeinen blöden Grund dafür gibt, zum Beispiel dass er seinen kostbaren Porsche nicht betanken kann, solange dieser nicht komplett leer ist. Auf jeden Fall habe ich die Nase voll vom Streiten. Meinetwegen –

Billy Joel ist der größte Musiker der Achtziger, KFC serviert Mutantenhühnchen, und wir brauchen kein Benzin.

Chase wirft mir einen Blick zu, und seine Gesichtszüge werden weicher. Auch wenn er ein paar Fehler hat, so ist er kein schlechter Freund. Jeder ist während einer langen Autofahrt gestresst. Mir fällt es schwer, ihm böse zu sein, weil er ein bisschen abweisend zu mir ist, vor allem wenn man bedenkt, wie schnippisch ich selbst gerade war.

»Hör zu«, sagt er, »wir sind bald in der Hütte. Und wir werden dort ein wirklich romantisches Abendessen genießen. Nur wir zwei. Und dann ...« Er zwinkert mir zu. »... werden wir eine wirklich romantische Nacht miteinander verbringen.«

Er greift nach meiner Hand und drückt sie. Er hat weiche Hände für einen Mann – weich und warm. Genau wie seine Lippen.

»Ich kann es kaum erwarten«, antworte ich.
Und ich meine es auch so.

*** Ende der Leseprobe ***

Neugierig geworden?

»Liebe, Eis und Schnee« ist ab dem 24. September 2020 als Taschenbuch (ISBN 978-3-948457-06-8) und als E-Book (978-3-948457-07-5) erhältlich.

Du möchtest das Buch schon jetzt vorbestellen?

Das geht ganz einfach über unseren Shop:

[second-chances-verlag.shop](https://www.second-chances-verlag.shop)

Keine Neuigkeiten mehr verpassen?

Hier geht's zu unserem Newsletter:
second-chances-verlag.de/newsletter-anmeldung/

Anfragen zu Rezensionsexemplaren bitte über:
[second-chances-verlag.de/werde-buchvorsteller-
in-bei-uns/](http://second-chances-verlag.de/werde-buchvorsteller-in-bei-uns/)